

|                     |   |
|---------------------|---|
| <b>Zeitschrift:</b> | Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design                                   |
| <b>Herausgeber:</b> | Hochparterre  |
| <b>Band:</b>        | 24 (2011)   |
| <b>Heft:</b>        | 5   |
| <b>Artikel:</b>     | Die stillen Gewinner : junge Zürcher Architekten entscheiden sechs Wettbewerbe für sich |
| <b>Autor:</b>       | Bösch, Ivo  |
| <b>DOI:</b>         | <a href="https://doi.org/10.5169/seals-287096">https://doi.org/10.5169/seals-287096</a> |

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DIE STILLEN GEWINNER

## Ein Architektenteam gewinnt innert zwei Jahren nicht weniger als sechs Wohnbauwettbewerbe in Zürich. Darüber reden mag es nicht.

Text: Ivo Bösch

Die Buchstaben EMI und BS sind der neue Stern im hart umkämpften Zürcher Wettbewerbshimmel. Sie stehen für Edelaar Mosayebi Inderbitzin und Baumberger & Stegmeier. Seit 2003 und 2004 existieren die zwei Büros und seither versuchen sie mit Wettbewerben an Aufträge zu kommen. Zu Beginn bleibt der Erfolg wie so oft noch aus, da einen sechsten Preis, dort einen vierten. Die drei Architekten und zwei Architektinnen arbeiten an gleicher Adresse, lernen sich im Treppenhaus kennen und beschliessen, einen Wettbewerb zusammen abzugeben. Damit erhöht sich dank längerer Referenzliste auch die Chance, als Nachwuchsbüro zu einem selektiven Wettbewerb zugelassen zu werden. Prompt gewinnt das Team 2009 den ersten gemeinsamen Wettbewerb in Schwamendingen. Es folgt der Gewinn der Wohnüberbauung Am Katzenbach in Seebach und im April 2011 noch die Siedlung Toblerstrasse am Zürichberg. Nebenher gewinnt EMI alleine eine kleinere Siedlung in Schwamendingen, den Studienauftrag für die Neunutzung des Speich-Areals an der Limmat und einen weiteren privaten Studienauftrag für einen Wohnungsbau am Zürichberg. Zusammengezählt werden die zwei Büros in den kommenden Jahren 436 Wohnungen in der Stadt Zürich bauen. Grund genug, um nachzufragen.

### KEINE WEITEREN AUSSAGEN

Hochparterre hätte gerne mit den zwei Architekturbüros über die Wettbewerberfolge gesprochen. Wie gewinnt man Wettbewerbe? Welche Gemeinsamkeiten haben die Projekte und wie arbeiten die Büros? Weder Edelaar Mosayebi Inderbitzin noch Baumberger & Stegmeier wollen Auskunft geben. Auf eine erste Anfrage antwortet Christian Inderbitzin, dass sie den Wettbewerb an der Toblerstrasse bereits der Zeitschrift «Werk» zur Publikation versprochen hätten. Und sie seien der Ansicht, dass die anderen Projekte als Wettbewerbsergebnis ausreichend gewürdigt worden seien. Zur Häufung der Erfolge hätten sie nichts weiter zu sagen als im kleinen Interview, das in hochparterre.wettbewerbe 3/10 erschien. Nach mehrmaligem Nachfragen kommt die offizielle Begründung: «Wir verstehen Wettbewerbe als Hypothesen, die erst mit dem fertigen Bau verifiziert werden, oder auch nicht.» Sie wüssten es zu schätzen, dass Wettbewerbsergebnisse dokumentiert würden. Doch: «Alle darüber hinausgehenden Interpretationen halten wir zum jetzigen

Zeitpunkt und bezogen auf unsere Büros für reine Spekulationen.» Mehr ist nicht zu entlocken. Und so hat Hochparterre im Umfeld der Büros, bei den Jurys und Auftraggebern nachgefragt und sich die Siegerprojekte genau angeschaut.

**STÄDTEBAU DRINGT IN DIE WOHNUNG** Auffallend ist, dass das Team immer in städtebaulich schwierigen Situationen gewinnt. Seine Bauten folgen keiner strengen Geometrie, sondern passen sich dem jeweiligen Ort an. Die Häuser sind damit vieleckig. «Früher hielten wir uns viel zu lange bei Grundrissen auf», sagten Peter Baumberger und Christian Inderbitzin vergangenes Jahr im Interview. Das will heissen, sie investieren heute mehr Zeit in das Gipsmodell, also Städtebau. Das sieht man allen Projekten an. Trotzdem sind die Genossenschaften auch von den Grundrissen begeistert. Die funktionieren immer nach demselben Prinzip: Entree, Küche, Stube und manchmal eine Arbeitsnische sind zu einem Raumkontinuum zusammengefügt. Wie die Treppenhäuser sind diese Räume der innere Puffer für die unregelmässigen und polygonalen Gebäudeformen. Die Küchen sind zwar offen, aber meist als Raumnischen ausgestaltet. An diesen offenen Grundrissen schliessen die rechteckigen Schlafzimmer an, die gut möblierbar sind. Einzige Ausnahme ist der letzte gewonnene Wettbewerb für gehobenen Wohnungsbau, bei dem die Schlafzimmer nicht mehr rechteckig sind. Das Prinzip klingt einfach. Es steckt aber Knochenarbeit dahinter, Städtebau, Häuser und Grundrisse aufeinander abzustimmen. Am Ende hat man das Gefühl, dass die Wohnungen speziell für den Ort zugeschnitten sind. Die Newcomer arbeiten viel, das bestätigen Architekten, die im gleichen Bürohaus an der Badenerstrasse 156 eingemietet sind. Im Geschoss von EMI und BS gehe nachts das Licht meist zuletzt aus. Jurymitglieder sagen, dass die Wettbewerbsentscheide zugunsten von EMI und BS eindeutig sind. Sie benutzen Worte wie «präzis», «atmosphärisch» und «typologisch sicher», um die Entwürfe zu beschreiben. Die Strategie des Teams sei clever: Die Wohnungen leiten sich bis zur Fassade und zum Grundriss vom Städtebau ab. «Wir haben kein Geheimrezept», antworten Baumberger und Inderbitzin im damaligen Interview nach zwei gewonnenen Wettbewerben. «Viele unserer Projekte unterwerfen sich nicht einer einzigen abstrakten und konzeptionellen Idee. Im Gegenteil, wir versuchen, die Projekte

### DIE PARTNER

Edelaar Mosayebi Inderbitzin (EMI) und Baumberger & Stegmeier (BS), Zürich, bestehen aus den folgenden Partnern: Ron Edelaar (1976), Architekt, Elli Mosayebi (1977), dipl. Architekt ETH SIA, Christian Inderbitzin (1977), dipl. Architekt ETH, Peter Baumberger (1969), dipl. Architekt HTL, Karin Stegmeier (1966), dipl. Architektin ETH SIA.

### DIE SIEGREICHEN WETTBEWERBSPROJEKTE DER VORGANGENEN ZWEI JAHRE IN ZÜRICH

- 1\_Wohnsiedlung Brüggliäcker mit 70 Wohnungen; selektiver Projektwettbewerb mit 10 Teilnehmern für die Baugenossenschaft Bahoge, 1. Rang, EMI und BS
- 2\_3. bis 5. Etappe der Wohnüberbauung am Katzenbach mit 138 Wohnungen; selektiver Projektwettbewerb mit 10 Teilnehmern für die Baugenossenschaft Glattal (BGZ), 1. Rang, EMI und BS
- 3\_Wohnsiedlung Winterthurerstrasse mit 17 Wohnungen; Projektwettbewerb auf Einladung mit 8 Teilnehmern für die Genossenschaft Wogeno Zürich, Weiterbearbeitung, EMI
- 4\_Wohnsiedlung Neunutzung Speich-Areal mit 30 Wohnungen und Gewerbe, Zürich; Studienauftrag auf Einladung mit 9 Teilnehmern für Collofunda, Weiterbearbeitung, EMI;
- 5\_Wohnsiedlung Toblerstrasse mit 163 Wohnungen; Selektiver Studienauftrag mit 8 Teilnehmern für die Allgemeine Baugenossenschaft Zürich (ABZ), Weiterbearbeitung, EMI und BS
- 6\_Wohnungsbau Steinwiesenstrasse / Irisstrasse mit 18 Wohnungen; Projektwettbewerb auf Einladung mit 8 Teilnehmern für die Branchen Versicherung Schweiz (BVS), 1. Rang, EMI

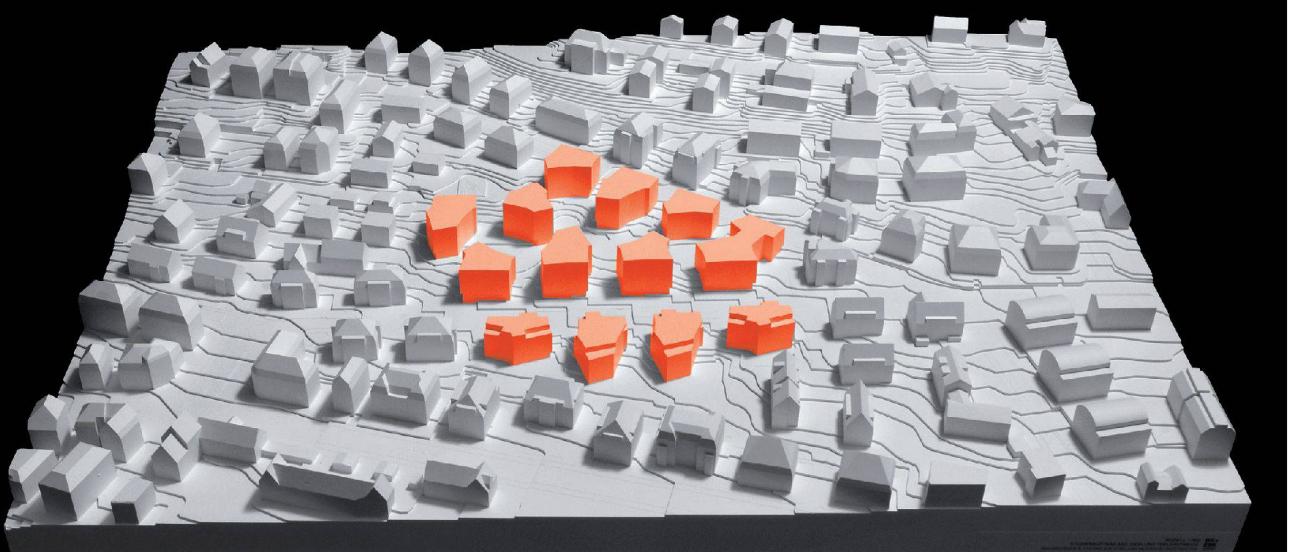
### MEHR IM NETZ

Die Siegerprojekte sind auf den büroeigenen Websites dokumentiert:

>[www.links.hochparterre.ch](http://www.links.hochparterre.ch)

▼ 3\_April 2010 in Schwamendingen:  
Auch der Studienauftrag für die Wogeno ist ein Erfolg (EMI).





^5\_April 2011 am Zürichberg: Das Team schlägt wieder im genossenschaftlichen Wohnungsbau zu (EMI und BS).

<1\_Juni 2009 in Schwamendingen: Brüggläcker ist der erste gewonnene Wettbewerb des Teams (EMI und BS).



^2\_März 2010 in Seebach: Das Team gewinnt den zweiten Wettbewerb (EMI und BS).

<6\_April 2010 in Hottingen: Der vorläufig letzte Wettbewerberfolg, diesmal für gehobenen Wohnungsbau (EMI).

inhaltlich anzureichern.» Und weiter: «Die Bauten müssen ausdrucksstark sein oder eine Geschichte erzählen.»

Der anfänglich verhaltene Start der Büros hat Vorteile. Peter Baumberger musste sich noch lange bei Miller & Maranta verdingen. Elli Masyabi war Assistentin an der ETH und schreibt an einer Dissertation. Christian Inderbitzin ist Oberassistent am ETH Studio Basel bei Jacques Herzog, Pierre de Meuron, Marcel Meili, Roger Diener und Christian Schmid. Das Team ist damit auch architekturtheoretisch sattelfest, wie ein ETH-Professor bestätigt.

**NOCH WENIG GEBAUT** Das bisherige Werk der Architekten ist noch bescheiden: ein Haus für einen Gärtner, der Umbau einer Arztpraxis, der Ausbau eines Stalles und der Anbau an ein Schulhaus. Trotzdem arbeiten heute 27 Personen Tür an Tür in den beiden Büros. Weitere Architekten werden gesucht, denn grosse Projekte stehen kurz vor der Ausführung. Grundsätzlich arbeitet jedes Büro auf eigene Rechnung. Eben haben sie aber eine gemeinsame Firma gegründet, die BS+EMI Architektenpartner, die gemeinsam gewonnene Projekte weiterbearbeitet. Sechs Wohnsiedlungen – keine Angst vor dieser Aufgabe? Diese Frage stellte Hochparterre schon, als zwei Wettbewerbe für 190 Wohnungen gewonnen waren. «Eher Freude», sagten sie damals. Sie hätten als Architekten eine Robustheit entwickelt und lösten täglich Aufgaben, von denen sie nicht wüssten, wie sie zu lösen seien. Sie vertrauen darauf, dass sie im Prozess zu guten Resultaten kommen. Sie seien fest überzeugt von ihren Vorschlägen, sagt ein Bauherr.